

Social Classes and Strata in Germany

Franz Rothenbacher

Grundseminar

„Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland“

2005

1. Basic Concepts and Definitions
2. Modernization Theory and the Class Structure
3. Social Classes versus Social Strata
4. Models of Social Stratification
5. Soziale Lagen
6. Life Styles (Lebensstile)
7. Social Milieus (Soziale Milieus)
8. Persistenz der Klassenstrukturierung?
9. References

1. Basic Concepts and Definitions

- **Soziale Klasse**
 - „‘Klassen’ werden in den Sozialwissenschaften jene Gruppierungen innerhalb von Gefügen sozialer Ungleichheit genannt, die aufgrund ihrer Stellung innerhalb des Wirtschaftsprozesses anderen Gruppierungen über- oder unterlegen sind (z.B. wegen des Besitzes oder Nichtbesitzes von Produktionsmitteln oder wegen ihrer Machtposition auf dem Arbeitsmarkt), woraus ihnen bessere bzw. schlechtere Lebensbedingungen erwachsen“ (Hradil 1999, 34).
 - „Klassen- oder Soziallagen können insbesondere durch eines oder mehrere der folgenden Bestimmungsmerkmale ... Identifiziert werden: durch die Stellung zu den Produktionsmitteln, durch ähnliche Besitz- oder Einkommensverhältnisse, durch ähnliche Berufe oder ähnliche Qualifikationen“ (Geißler 2002, 110).
 - **Typen von Klassen:**
 - “Arbeiterklasse”: In der klassischen Definition die Schicht der abhängigen Erwerbstätigen in Industrie, Handwerk und Landwirtschaft ohne Eigentum an Produktionsmitteln.
 - “Kleinbürgertum”: Die Schicht der kleinen Selbständigen in Handwerk, Handel und Dienstleistungen; im Besitz ihrer Produktionsmittel, doch ohne große Erwerbschancen.

- „Dienstklasse“: Für *Karl Renner* (1953: 211f.) ist der öffentliche Dienst eine „*Dienstklasse*“, welche wiederum Vorbild für die neue Dienstklasse der Angestelltenschaft wurde. „Dem Staat obliegt historisch die doppelte Funktion. Äußere und innere Sicherheit (Militär, Polizei), Rechtsschöpfung und Rechtspflege (Legislative und Justiz). Die Feudalzeit mit unentwickelter Geldwirtschaft bestellt die behördlichen Funktionäre durch Belehnung mit Grundbesitz und Leibeigenen, ebenso die Kirche ihre Kleriker. Zuerst die Städtebürger und dann der bürgerliche Staat nehmen ihre Organe in Sold“ (ebd., S. 211).
- *Renner* legt dann Wert auf die Unterscheidung von „Besoldung“ und „Entlohnung“ und die damit verbundene unterschiedliche Funktion des öffentlichen Beamten und des Arbeiters. Am Vorbild des öffentlichen Beamten sei der „Privatbeamte“ (Angestellte), zumindest deutschen und österreichischen Zuschnitts, geformt worden.
- The „*Service Class*“ is the “class of those exerting power and expertise on behalf of corporate bodies - plus such elements of the classic bourgeoisie (independent business men and ‘free’ professionals) as are not yet assimilated into this new formation” (Goldthorpe, John H. with C. Lewellyn and C. Payne 1987: 40).

- **Soziale Schicht**

- „Gruppierungen von Menschen mit ähnlich hohem Status innerhalb einer oder mehrerer berufsnaher Ungleichheitsdimensionen werden üblicherweise als Schichten bezeichnet. Dementsprechend finden sich Einkommenschichten, Berufsprestigeschichten und Bildungsschichten. Werden Statusgruppierungen in Hinblick auf mehrere berufsnaher Dimensionen sozialer Ungleichheit zugleich angeordnet, so wird von ‚sozialen‘ Schichten gesprochen“ (Hradil 1999, 36).

- **Soziale Lage**

- „Als ‚soziale Lage‘ ... Bezeichnet man die Situation einer Bevölkerungsgruppe, deren Lebensbedingungen maßgeblich durch eine bestimmte soziale Position ... geprägt und ähnlich gestaltet werden. In einer bestimmten sozialen Lage sind z.B. Studierende, höhere Angestellte und Beamte, Facharbeiter, Arbeitslose, Hausfrauen“ (Hradil 1999, 39f.).
- „‘Lebenslage‘ nennt man die Gesamtheit ungleicher Lebensbedingungen eines Menschen, die durch das Zusammenwirken von Vor- und Nachteilen in unterschiedlichen Dimensionen sozialer Ungleichheit zustande kommen“ (Hradil 1999, 40).

- **Lebensstil**
 - „Ein Lebensstil ist demnach der regelmäßig wiederkehrende Gesamtzusammenhang der Verhaltensweisen, Interaktionen, Meinungen, Wissensbestände und bewertenden Einstellungen eines Menschen“ (Hradil 1999, 42).
- **Sozialmilieu**
 - „So fassen ‚soziale Milieus‘ Gruppen gleichgesinnter zusammen, die gemeinsame Werthaltungen und Mentalitäten aufweisen und auch die Art gemeinsam haben, ihre Beziehungen zu Mitmenschen einzurichten und ihre Umwelt in ähnlicher Weise zu sehen und zu gestalten“ (Hradil 1999, 41).

2. Modernization Theory and the Class Structure

- **Gustav Schmoller 1897: Soziale Schichtung im Deutschen Reich 1895**

Schmollers Schichtungsmodell war das erste in Deutschland entworfene. Grundlagen waren die Berufs- und Betriebszählung von 1895 und die Einkommensteuerstatistik.

- Sein Schichtungsmodell zeigt Deutschland im Zeitalter der Hochindustrialisierung.
- Deutlich sind noch die alten kleinen Eliten des Adels und der Großbourgeoisie zu erkennen.
- Der „Mittelstand“ umfasst noch über 50% der Familienangehörigen und wird in oben und unten untergliedert

- **Theodor Geiger 1932: Soziale Schichtung im Deutschen Reich 1925**

Geigers Modell war der zweite wichtige Versuch, die „soziale Schichtung des deutschen Volkes“ auf der Grundlage der Volks- und Betriebszählung von 1925 abzubilden.

- Bis zur Weimarer Republik haben sich wesentliche Umschichtungen ergeben:
 - Die Kapitalistenklasse (oder obere Schicht, Elite, etc.) ist weiter geschrumpft durch Inflation, etc.
 - Der alte Mittelstand ist geschrumpft. Der Neue Mittelstand beginnt sich zu etablieren.
 - Eine weitreichende Proletarisierung der Bevölkerung ist zu erkennen.

TAB. 3: SOZIALE SCHICHTUNG IM DEUTSCHEN REICH 1895: GUSTAV SCHMOLLER

Soziale Schicht	Familien- haushalte in Mio.	in % der Familien- haushalte
<u>"obere Schicht"</u> : "aristokratische und vermögende Gruppe"; "größere Grundbesitzer und Unternehmer, höhere Beamte, Ärzte, Künstler, Rentiers"	0,25	2,08
<u>"oberer Mittelstand"</u> : "mittlere Grundbesitzer und Unter- nehmer, die meisten höheren Beamten, viele Glieder der liberalen Berufe"	2,75	22,92
<u>"unterer Mittelstand"</u> : "Kleinbauern, Handwerker, Subaltern- beamte, Werkmeister, besser bezahlte Arbeiter"	3,75	31,25
<u>"untere Klassen"</u> : "hauptsächlich Lohnarbeiter, aber auch viele untere Beamte, ärmere Handwerker und Kleinbauern"	5,25	43,75
Zusammen	12,0	100

Quelle: Schmoller 1897, S. 31.

TAB. 8: SOZIALE SCHICHTUNG IM DEUTSCHEN REICH 1925: THEODOR GEIGER,
ROHGLIEDERUNG

Soziale Lage	Erwerbstätige		Berufszugehörige	
	abs.	%	abs.	%
Kapitalisten	299 630	0,84	574 752	0,92
Mittelstand	8 745 252	24,39	16 026 135	25,68
Proletariat	26 808 848	74,77	45 809 732	73,40
Zusammen	35 853 730	100	62 410 619	100

Quelle: Geiger 1967, S. 72.

TAB. 9: SOZIALE SCHICHTUNG IM DEUTSCHEN REICH 1925:
THEODOR GEIGER, TIEFENGLIEDERUNG

Soziale Schicht	in % der Gesamtbevölkerung
Kapitalisten	0,92
Alter Mittelstand	17,77
Neuer Mittelstand	17,95
Proletaroiden	12,65
Proletariat	50,71
Zusammen	100

Quelle: Geiger 1967, S. 73.

- **Klassengesellschaft im Schmelztiegel (Theodor Geiger 1949)**

Im 20. Jahrhundert habe sich die Industriegesellschaft dann von der Klassengesellschaft wegbewegt auf Grund der zunehmenden Differenzierung innerhalb der Klassen und einer zunehmenden Nivellierung der Gesamtgesellschaft.

- Erstens habe sich die besitzende Mittelschicht als Strukturphänomen unter zahlenmäßiger Schrumpfung erhalten; die Mittelschicht sei sogar noch verstärkt worden durch die Entstehung des neuen Mittelstands mit typischer Mittelstandsideologie obwohl Nichtbesitzer von Produktionsmitteln.
- Zweitens habe die Einkommensentwicklung und -verteilung zu einer Abschwächung und Durchkreuzung des Klassenunterschieds geführt: Eine Abschwächung durch eine Reallohnsteigerung, die den permanenten Elendszustand der arbeitenden Klassen, das „Von-der-Hand-in-den-Mund“-Leben, beseitigte und eine Dispositionschance über einen frei verfügbaren Einkommensanteil ermöglichte. Durchkreuzung dadurch, dass die traditionelle Bindung von sozialer Stellung und Lebenshaltung aufgehoben wurde: Freiheit des Verbrauchs und Annäherung der Konsumgewohnheiten und Konsumstandards.
- Drittens durchkreuze die Spannung zwischen Stadt und Land den Klassenantagonismus hauptsächlich durch die Interessenlage der industriellen Klassen „Unternehmer“ und „Arbeiter“ als Verbraucher und „Agrarier“ als Produzenten von Agrarprodukten.

- Viertens habe die Institutionalisierung des Klassengegensatzes dem Klassenantagonismus viel von seiner Schärfe genommen. Es könne jetzt von einer Interessenverwandtschaft zwischen Lohnarbeit und Kapital gesprochen werden, wobei die Leidtragenden die Nur-Verbraucher seien.
- Fünftens werde sich die Gesellschaft nicht zum Sozialismus, sondern, so Geiger im Anschluss an Burnham, zur Herrschaft der Manager entwickeln, die die Produktionsmittelbesitzer als herrschende Schicht ablösen.

- **Nivellierte Mittelstandsgesellschaft (Helmut Schelsky 1979)**

Die Überwindung der Klassenstruktur der bürgerlichen Gesellschaft sei in Deutschland am weitesten fortgeschritten.

- Eine soziale Nivellierung sei erstens dadurch eingetreten, dass umfassende Aufstiegs- und Abstiegsprozesse spezifischer Bevölkerungsgruppen den Schichtenaufbau geändert hätten. Er verzeichnet einen kollektiven Aufstieg der Industriearbeiterschaft und der „technischen und Verwaltungsangestellten“ in den neuen Mittelstand. Andererseits die Deklassierung des Besitz- und Bildungsbürgertums seit dem Ersten Weltkrieg und der Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg. Diese Prozesse hätten zu einem Anstieg der sozialen Mobilität, dem relativen Abbau von Klassengegensätzen und zur „Entdifferenzierung der alten, noch ständisch geprägten Berufsgruppen“ geführt, insgesamt zu einer „Nivellierung zu einer verhältnismäßig einheitlichen Gesellschaftsschicht“ der „unteren Mitte“.
- Größte Bedeutung misst Schelsky zweitens der „Vereinheitlichung der sozialen und kulturellen Verhaltensformen in einem Lebenszuschnitt“, der als „kleinbürgerlich-mittelständisch“ charakterisiert werden könne, durch angenäherte Konsumgewohnheiten, Massenkonsum und Auflösung ehemals schichttypischer Verhaltensstrukturen bei.
- Drittens handele es sich nicht um einen Umschichtungs-, sondern um einen Entschichtungsvorgang. Obwohl die deutsche Nachkriegsgesellschaft nach wie vor unter Schichtaspekt analysiert werden könne, sei es fraglich, ob man aus der Schichtlage auf eine einheitliche, spezifische und gemeinsame Interessen- und Bedürfnislage schließen könne.
- Weiterhin kennzeichnet er einerseits die staatliche Sozialpolitik als Agent der Nivellierung, andererseits die progressive Einkommensbesteuerung, die zu „Dauerfaktoren des Nivellierungsprozessen“ werden würden.

3. Social Classes versus Social Strata

In den 1960er/1970er kam es zu einer Renaissance des Klassenbegriffs unter den Neomarxisten. Kritik an Geiger und Schelsky:

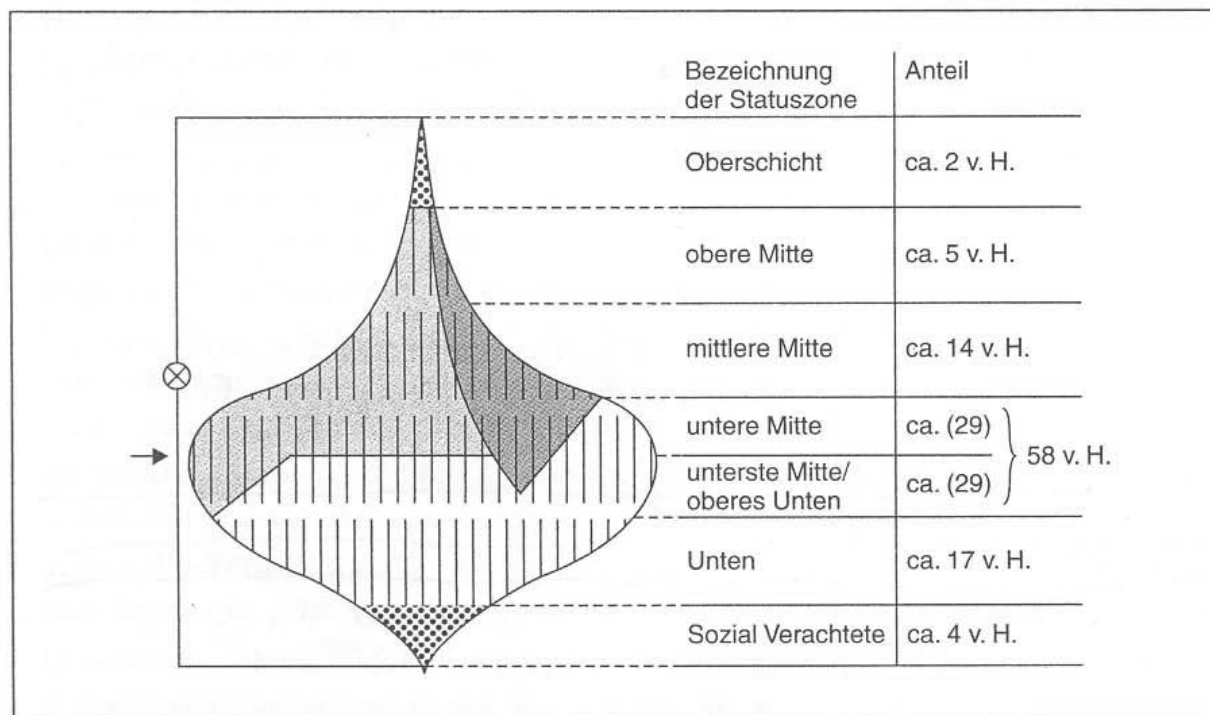
- **Neomarxismus: Klassengesellschaft versus geschichtete Gesellschaft** (Tjaden-Steinhauer/Tjaden 1973; Offe 1972)
 - Produktionsverhältnisse sind von herausragender Bedeutung, insbesondere der Besitz von Produktionsmitteln
 - Der Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit ist von zentraler Bedeutung für die Lebensbedingungen der Bürger
 - Der Antagonismus zwischen Lohnarbeiter- und Kapitalverwerterklasse würde sich zuspitzen.

4. Models of Social Stratification

Das Zwiebelmodell (Bolte, Kappe und Neidhardt 1967: 316)

- *Dieses Modell beschreibt den Statusaufbau und die soziale Schichtung der westdeutschen Bevölkerung in den 1960er Jahren. Merkmale:*
 - Kleine Oberschicht und Elite
 - Breite Mittel- und Unterschichten
 - Eine kleine Schicht der Armen und Deprivilegierten
 - „Alter Mittelstand“: Schicht der selbständigen Landwirte, Handwerker; Eigentümer ihrer Produktionsmittel
 - „Neuer Mittelstand“: Schicht der Angestellten und Beamten in allen Wirtschaftssektoren

Abb. 5.1: Statusaufbau und Schichtung der westdeutschen Bevölkerung (60er Jahre)



Die Markierungen in der breiten Mitte bedeuten:

- ▨ Angehörige des so genannten neuen Mittelstandes
- ▩ Angehörige des so genannten alten Mittelstandes
- Angehörige der so genannten Arbeiterschaft

Punkte zeigen an, dass ein bestimmter gesellschaftlicher Status fixiert werden kann.

Senkrechte Striche weisen darauf hin, dass nur eine Zone bezeichnet werden kann, innerhalb derer jemand etwa im Statusaufbau liegt.

⊗ Mittlere Mitte nach den Vorstellungen der Bevölkerung

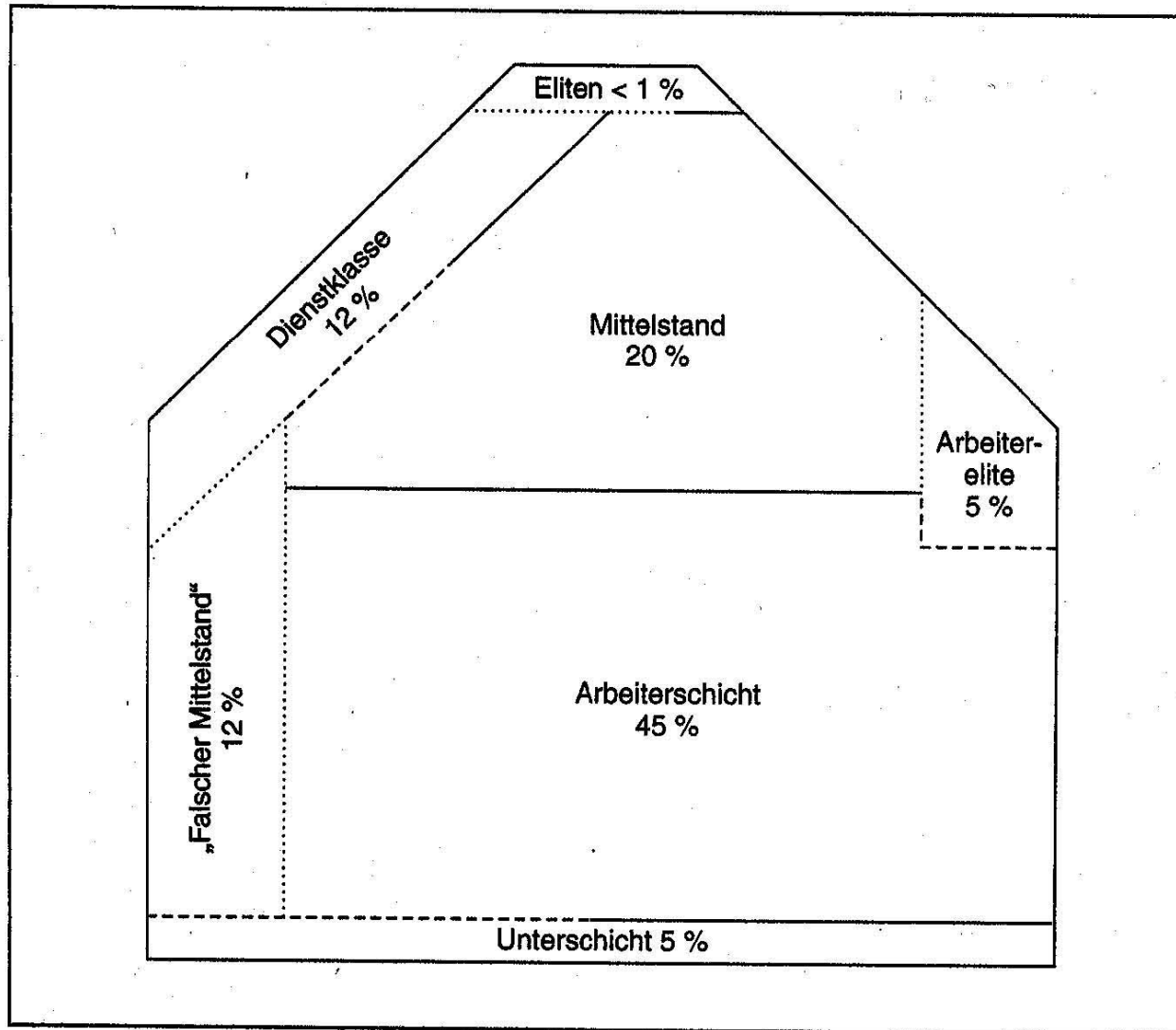
→ Mitte nach der Verteilung der Bevölkerung. 50 v. H. liegen oberhalb bzw. unterhalb im Statusaufbau.

Quelle: Bolte/Kappe/Neidhardt 1967, 316

Das Hausmodell von Ralf Dahrendorf (Dahrendorf 1968)

- *Dieses Modell beschreibt die soziale Schichtung der westdeutschen Bevölkerung in den 1960er Jahren. Merkmale:*
 - Die quantitativen Verhältnisse können nur in der Achse oben - unten interpretiert werden.
 - „Arbeiterelite“: Facharbeiter, Meister
 - Neue Begriffe: „Dienstklasse“, übernommen von Renner: „nichttechnische Verwaltungsangestellte aller Ränge“.
 - Neue Begriffe: „Falscher Mittelstand“, einfache Dienstleistungsberufe, welche sich nicht von denjenigen der Arbeiter unterscheiden und daher ein „falsches“ (Marx) Bewußtsein haben.

Abb. 5.2: Soziale Schichtung der westdeutschen Bevölkerung (60er Jahre)

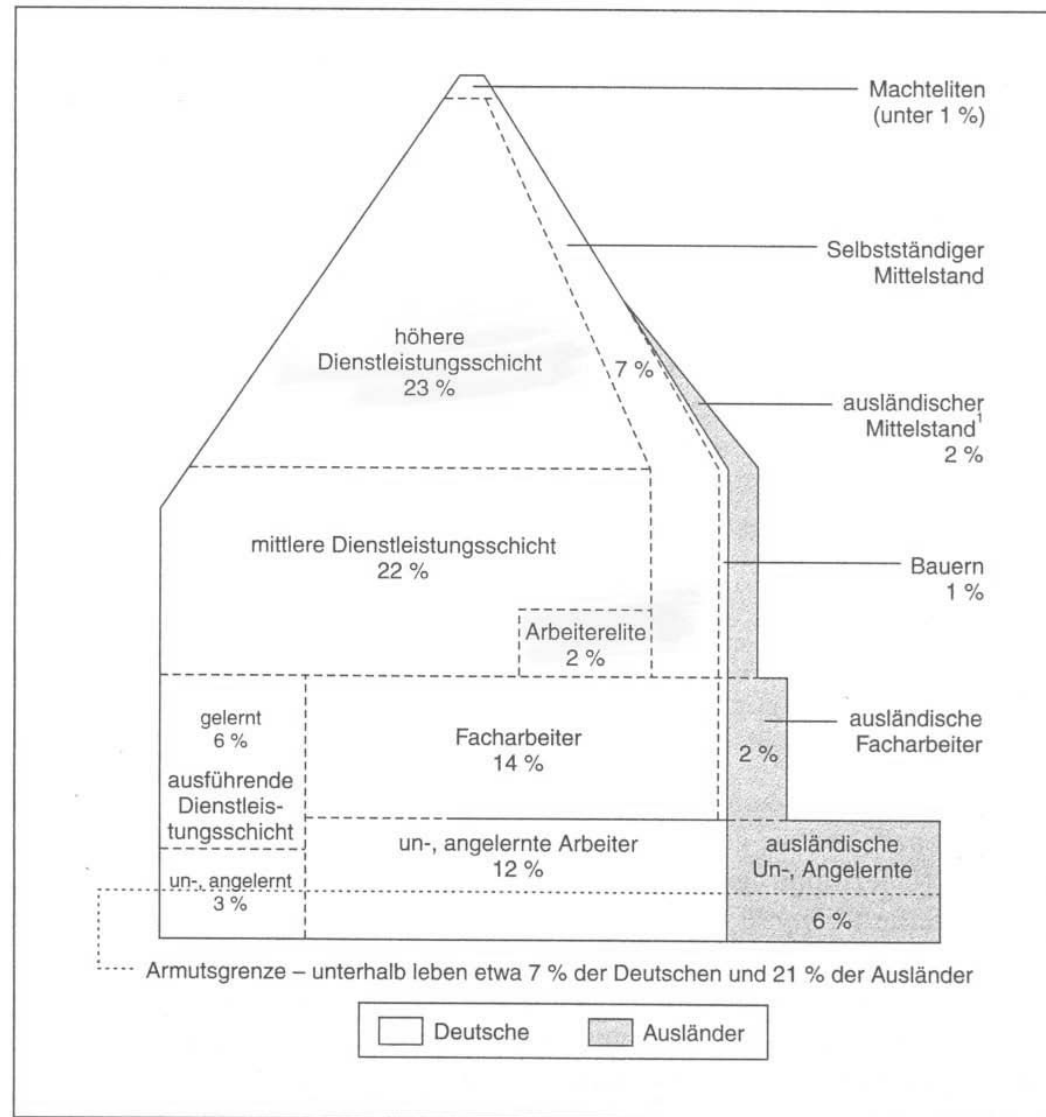


Quelle: Dahrendorf 1965, 105.

Das Hausmodell von ZUMA

- *Dieses Modell beschreibt die soziale Schichtung der westdeutschen Bevölkerung in 2000.
Merkmale:*
 - Die quantitativen Verhältnisse können nur in der Achse oben - unten interpretiert werden.
 - Erweiterung um ausländische Bevölkerung.
 - Differenzierung des Schichten anhand des Goldthorpe-Klassenschemas in Dienstleistungsschichten und manuelle Arbeiter-Schichten
 - Beschreibt die quantitativen Veränderungen seit den 1960er Jahren, wenn man sie mit Dahrendorfs Modell vergleicht
 - Zeigt die Ausweitung der Dienstleistungsschichten (Tertiarisierung)
 - Die Rückentwicklung der manuellen ausführenden Schichten (Deindustrialisierung)
 - Die Bedeutungsabnahme des „alten Mittelstandes“ der Selbständigen

Abb. 5.3: Soziale Schichtung der westdeutschen Bevölkerung 2000



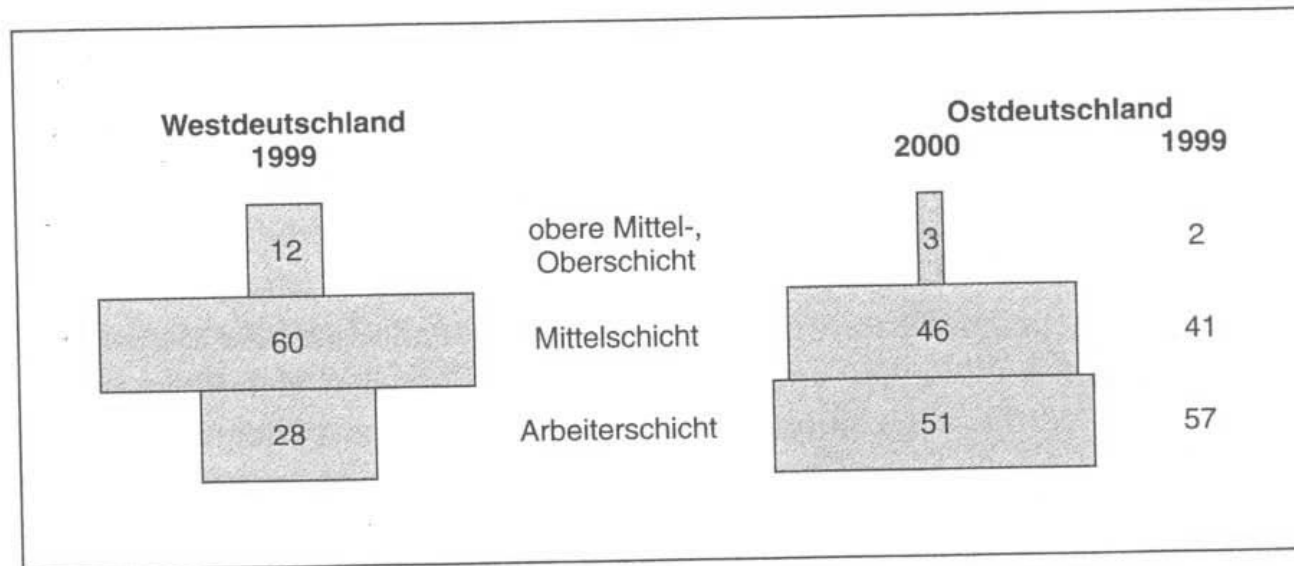
1 Selbstständige, mittlere und höhere Dienstleister

Datenbasis: SOEP 2000; N = 17.850; berechnet von Stefan Weick.

Subjektive Schichteinstufung Ost- und Westdeutschland

- *Dieses Modell beschreibt die subjektive soziale Schichtung der west- und ostdeutschen Bevölkerung um 2000. Merkmale:*
 - *In Ostdeutschland bekennt sich ein großer Teil der Bevölkerung zur Arbeiterschicht. In Westdeutschland ist der Begriff „Arbeiter“ mit weniger Prestige verbunden.*
 - *Konzeption der Mittelschichtgesellschaft in Westdeutschland stärker.*

Abb. 5.4: Subjektive Schichteinstufung (in Prozent)



Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1999 (nur Deutsche), ALLBUS 2000.

5. Soziale Lagen

- *Lagenmodelle stellen eine Erweiterung der traditionellen Schicht- und Klassenanalyse zur mehrdimensionalen Ungleichheitsforschung dar.*
 - Horizontale Ungleichheiten: Differenzierung nach Geschlecht, Region (Ost- und Westdeutschland und Alter (erwerbstätig und pensioniert)
 - Objektive Lebensbedingungen (**und** subjektive Wohlfahrt: Lebenszufriedenheit und ökonomische Sorgen
 - Stärkere Differenzierung der einzelnen Lagen: z.B. Hausfrauen, Studierende, Arbeitslose, Rentner

Einige signifikante Ergebnisse des Zapf'schen Lagenmodells:

- *Arbeitslose und Ungelernte* sind eine Problemgruppe „mit geringen Ressourcen, niedriger Selbsteinstufung, vielen Sorgen und einem hohen Grad an Unzufriedenheit“ (Geißler 2002, 123).
- *Gegenpol: leitende Angestellte und Beamte* im Westen mit guten materiellen Ressourcen, ... einem sorgenfreien und zufriedenen Leben, höchste Einstufung in der oben - unten-Skala (Geißler 2002, 123).

Abb. 5.5: Soziale Lagen in West- und Ostdeutschland 2001

	Soziale Lagen				Äquivalenzeinkommen Oberstes Fünftel		Unterversorgung ¹		Einstufung Oben-Unten-Skala ²		Lebenszufriedenheit ³		Große Sorgen über eigene wirtsch. Lage ⁴	
	West		Ost		West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost
	Männer	Frauen	Männer	Frauen										
in % ⁵														
bis 60 Jahre														
Leit. Ang./Höhere Beamte	3,0	1,3	1,3	0,1	35	–	0	–	7,3	–	8,2	–	7 ⁶	–
Qual. Ang./Gehob. Beamte	7,1	9,1	6,0	6,4	30	19	2	5	6,3	5,7	7,9	7,4	8	10
Einf./mittl. Ang. u. Beamte	3,2	7,7	4,6	8,2	22	5	7	8	6,1	6,0	7,5	7,0	14 ⁷	21 ⁷
Meister/Vorarbeiter	2,1	0,1	2,1	0,0	10	–	17	–	5,5	–	8,2	–	17	20
Facharbeiter	7,8	1,1	10,9	3,7	13	5	5	11	5,5	5,5	7,4	6,9	16	22
Un-, angelernte Arbeiter	3,1	1,9	1,2	2,2	3	–	25	–	5,4	5,2	7,0	6,2	25	35
Selbstständige, freie Berufe	3,9	1,4	3,4	1,4	50	16	0	0	6,7	5,9	8,1	6,9	20	26
Arbeitslose	2,1	1,2	4,3	7,6	0	0	21	23	5,4	5,0	6,2	5,9	48	56
Hausfrauen/-männer	0,2	9,6	0,3	1,8	8	–	15	–	6,0	–	6,5	–	/	/
Studium/Lehre	1,2	1,0	0,8	1,1		–	4	–	5,6	–	7,7	–	20	18
Vorruhestand	0,7	0,5	0,3	0,6					6,2	–	7,3	–	19	36
Noch nie erwerbstätig	1,3	2,5	1,4	1,6	4	–	6	–	6,5	–	7,9	–	/	/
61 Jahre und älter														
Noch erwerbstätig	2,0	1,6	0,9	3,0	31	–	12	–	6,2	–	7,8	–	7	–
Noch nie erwerbstätig	0	2,0	0,2	0,1	0	–	–	–	5,2	–	7,6	–	/	/
Rentner (ehem. Arbeiter)	4,1	3,3	4,8	3,3	10	0	10	1	5,2	5,4	7,3	7,3	10 ⁷	15 ⁷
Rentner (ehem. Ang./Beamte)	4,6	6,8	3,9	8,3	31	7	4	2	6,2	5,7	7,8	7,2	–	–

– Fallzahl zu gering / nicht ausgewiesen

- 1 Anteil von Personen, die angeben, dass sie sich mindestens 8 von vorgegebenen 19 Lebensstandard-Aspekten „nicht leisten können“
- 2 Mittelwerte auf der Oben-Unten-Skala von 1 bis 10
- 3 Mittelwerte auf der Zufriedenheitsskala von 0 bis 10

4 Daten für 1996 (Quelle: Datenreport 1997, 593)

5 alle Männer und Frauen West sowie Ost jeweils 100 %

6 nur Leitende Angestellte

7 nur einfache Ang./Beamte

Quelle: zusammengestellt nach Habich/Noll 2002 (Datenbasis: Wohlfahrtssurvey Trend 2001).

6. Life Styles (Lebensstile)

Definition: Lebensstile sind ein relativ stabiles, regelmäßig wiederkehrendes Muster der alltäglichen Lebensführung, ein Ensemble von Wertorientierungen, Einstellungen, Deutungen, Geschmackspräferenzen, Handlungen und Interaktionen, die aufeinander bezogen sind. Merkmale:

- *Bereichsübergreifend mit Schwerpunkt im Freizeit- und Konsumbereich.*
- *Expressiv-ästhetische Orientierungen und Handlungen: Stil, Geschmack, kulturelle Interessen*
- *Ganzheitlicher, sinnhafter Charakter: subjektiver gefühlter Sinn*
- *Identitätsstiftend und distinktiv: Identifikation mit einer Gruppe ähnlichen Lebensstils*

- *Beispiel: Typologie von Werner Georg (1998)*
- Kritik:
 - starke historische Wandelbarkeit von Lebensstilen
 - Eindruck einer gewissen Beliebigkeit

7. Social Milieus (Soziale Milieus)

- Definition: „Soziale Milieus fassen, um es vereinfacht auszudrücken, Menschen zusammen, die sich in Lebensauffassung und Lebensweise ähneln, die also gleichsam ‚subkulturelle‘ Einheiten innerhalb der Gesellschaft bilden“
 - Empirische Grundlage sind Interviews
 - Milieus werden aufgrund von ähnlichen Merkmalen von Individuen mittels Clusteranalysen gebildet
 - Kritik:
 - starke historische Wandelbarkeit von Milieutypen
 - Eindruck einer gewissen Beliebigkeit bleibt bestehen
 - Bedeutung für die Marktforschung

8. Persistenz der Klassenstrukturierung?

Zwei Beispiele für die Beständigkeit der Klassenstrukturierung

Erstes Beispiel: Persistenz klassenspezifischer Heiratsmuster (Wirth und Lüttinger 1998):

- Hypothese: Die Individualisierungsthese (Beck) trifft nicht für die klassenspezifischen Heiratsmuster zu.

- 3 Phasen des historischen Wandels der Partnerwahl:
 1. Traditionelle Phase: Partnervorgabe. Die Eltern bestimmten nach ökonomischen Kriterien die Partnerwahl.
 2. Übergangsphase: von der Partnervorgabe zur Partnerwahl. Die Partnervorgabe schwächt sich durch Berufsstrukturwandel und Funktionswandel der Familie
 3. Moderne Phase: Partnerwahl ist individuelle Entscheidung der Partner nach ‚Liebe‘ und ‚Emotion‘

- Gelegenheitsstrukturen des Heiratsmarkts:
 - a) Regionale Begrenzung der Partnersuche
 - b) Eingrenzung der Partnerwahl durch soziale Institutionen wie Schule, Hochschule, etc.
 - c) Struktur der Teilheiratsmärkte entscheidend: Verhältnis von verfügbaren Männern und Frauen

- Partnerwahl bei nichtehelichen Lebensgemeinschaften
 - Die Homogamie ist bei nichtehelichen Lebensgemeinschaften und Ehen ähnlich.

- Daten und Verfahren:
 1. Daten. Volkszählung 1970 und Mikrozensus 1993
 2. Klassenskala. Modifizierte Goldthorpe-Skala
 3. Untersuchungsdesign und Methode. 1. Darstellung der Strukturen und Entwicklung der geschlechtsspezifischen Klassenlage. 2. Entwicklung klassenspezifischer Heiratsmuster

Tabelle 1: Klassenskala (modifizierte Goldthorpe-Skala)

Dienstklassen und nicht-manuelle Routinetätigkeiten		
I	obere Dienstklasse	Höhere Beamte und Angestellte in Führungspositionen
II	untere Dienstklasse	Berufe mit akademischer Ausbildung (z.B. Lehrer, Ingenieure); unteres Management
IIIa	nicht-manuelle Routinetätigkeiten mit büokr. Einbindung (m.b.E.)	Berufe mit geringer Autonomie- und Entscheidungsbefugnis (z.B. Bürofachkräfte, Buchhalter)
IIIb	nicht-manuelle Routinetätigkeiten ohne büokr. Einbindung (o.b.E.)	gering qualifizierte Routinetätigkeiten, wie z.B. Reinigungsberufe, Verkäufer(innen), KFZ-Führer(innen), Handel
Selbständige		
IVa	Selbständige	Selbständige mit mehr als 4 Mitarbeitern
IVb	kleine Selbständige	Selbständige mit bis zu 4 Mitarbeitern; Semiprofessionen
IVc	Freie Berufe	„Typische“ Professionen (Rechtsanwälte; Ärzte; Apotheker, Architekten, Ingenieure, Wirtschaftsprüfer)
IVd	Landwirte	Selbständige Landwirte und mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft
Manuelle Berufe		
V	Techniker, Meister	z.B. Aufsichtskräfte (Vorarbeiter); Techniker in niedrigeren Positionen
VI	Facharbeiter	Beschäftigte im manuellen Bereich mit Berufsausbildung
VIIa	Un-/Angelernte Arbeiter	Arbeiter in un- und angelernten Positionen
VIIb	Landarbeiter	un/angelernte Agrarberufe

- Klassenspezifische Heiratsbeziehungen:
 - a) Allgemeine Entwicklung der Klassenstruktur: Zunahme der Dienstklasse, Abnahme der Arbeiterklasse, aber Beständigkeit der Segmentierung
 - b) Klassenzugehörigkeit von Ehen/NEL 1970
 - 1/3 klassenhomogam, 2/3 klassenheterogam
 - Echte Heterogamie 34%
 - c) Klassenzugehörigkeit von Ehen/NEL 1993
 - 27% klassenhomogam, 67% klassenheterogam
 - Echte Heterogamie 33%

- Relative Heiratsmuster:
 - a) Relative Heiratsmuster 1970: Klare Tendenz zur Klassenhomogamie
 - b) Relative Heiratsmuster 1993: Ebenfalls deutliche Tendenz zur Klassenhomogamie

- Ergebnisse
 - Die von der Individualisierungsthese prognostizierte Entstrukturierung der Gesellschaft hinsichtlich klassenstrukturierter Heiratsmuster hat sich nicht vollzogen. Heiratsmuster sind ein wichtiger Indikator für die Öffnung sozialer Verkehrskreise.
 - Es zeigt sich 1970 und 1993 eine deutliche Neigung, innerhalb derselben Klasse zu heiraten.
 - Ausgeprägte soziale Distanz zwischen der Dienstklasse und den manuellen Klassen.
 - Die Homogamie bei den ungelernten Arbeitern hat sich erhöht.
 - Hohe Homogamie ebenfalls bei den eigentumsgebundenen Klassen: Selbständige, Landwirte.
 - Klasse IIIa tendiert eher nach oben, Klassen IIIb eher nach unten.
 - Ähnliche Ergebnisse für NEL.
 - Der (massive) soziale Aufstieg oder Abstieg von Frauen (Heiratsmobilität) ist ein sozialer Mythos (z.B. ‚Pretty woman‘).
 - Diskussion der Ursachen:
 - ❖ Bedeutung institutioneller Rahmenbedingungen (Bildungswege, Berufstätigkeit) für Eingrenzung des Heiratsmarkts
 - ❖ Andere Erklärungen: sozialpsychologische Austauschtheorie („Geld bleibt zusammen“)

Zweites Beispiel: Klassenstruktur und Wahlverhalten (Müller 1998):

I. Zur Erklärungskraft der Klassenzugehörigkeit

- Hypothese: Die Individualisierungsthese, wonach sich Klassenstruktur und Wahlverhalten entkoppelt hätte, wird zurückgewiesen.
- Begründung: Studien, welche eine Abschwächung dieses Nachweises führen, beruhen auf einer zu groben Konzeptualisierung der Dienstklasse

II. Eine adäquatere Klassen-Konzeptualisierung

- Aufteilung der Dienstklasse in drei Segmente
 - Administrative Dienstklasse der Manager, höhere Verwaltungsfunktionen
 - Experten: professionelle und semiprofessionelle Dienste: Berufe im Technik- und Ingenieurwesen u. in den Natur- und Wirtschaftswissenschaften
 - Soziale Dienste: soziale und kulturelle Dienstleistungsberufs

Zweites Beispiel: Klassenstruktur und Wahlverhalten (Müller 1998):

III. Hypothesen über klassengebundene Parteipräferenzen innerhalb der Dienstklasse

- Klassischer ökonomischer Konflikt: administrative Dienstklasse auf Seiten der Arbeitgeber, wählt CDU
- Experten und soziale Dienste eher bei der SPD

IV. Design, Daten und Variablen

- Daten: Querschnittsbefragungen 1976-1994
- Kontrolle der Variablen Religion, Erwerbsstatus, Bildung, Gewerkschaftsmitglied, Geschlecht, Postmaterialismus
- Kohortenzugehörigkeit und Periodenzeit der Datenerhebung
- Variablen: Parteipräferenz durch Sonntagsfrage; Klassenzugehörigkeit durch CASMIN-Klassenschema

Zweites Beispiel: Klassenstruktur und Wahlverhalten (Müller 1998):

V. Wandel der Parteipräferenzen

- Kohortenvergleich Vorkriegszeit und Nachkriegszeit: Dienstklasse wandert von der CDU zur SPD
 1. Modell der Parteipräferenzen
 -
 2. Grundmuster u. Wandel der Parteipräferenzen
 -
 3. Wandel der klassenbezogenen Parteipräferenzen
 -
 4. Grünen-Wahl klassengebunden od. wertgeleitet
 -

Zweites Beispiel: Klassenstruktur und Wahlverhalten (Müller 1998):

III. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

- Die Kohorten unterscheiden sich deutlich in den Parteipräferenzen: von der CDU zur SPD
- Bildungsbürgertum schwenkt zur SPD
- Konturen der klassischen Klassenspaltung werden über die Kohorten etwas schwächer
- Die drei Fraktionen der Dienstklasse: die administrative Dienstklasse bleibt bei CDU; Experten und soziale Dienste orientieren sich zur SPD.
- Stabile Position der Klassen gegenüber den Grünen: größte Unterstützung durch soziale u. kulturelle Dienste; Kleinbürgertum u. Klasse der nichtmanuell ausführenden bewegen sich am stärksten zu den Grünen
- Theoretische Interpretation: Klassenposition bestimmt mehr od. weniger die Interessenlage; diese führt zu veränderten Parteipräferenzen, weil die Parteien ihr Politikangebot verlagern
- Fazit: keine so starke Entkoppelung der Wahlpräferenzen von der sozialstrukturellen Position wie bei anderen Studien
- Die Befunde können nicht als Folge der Individualisierung gewertet werden

Zweites Beispiel: Klassenstruktur und Wahlverhalten (Müller 1998):

- Neue Wertorientierungen sind nicht der primäre erklärende Faktor für den Zusammenhang zwischen Parteipräferenz u. Klassenlage
- Infragestellung der Annahme einer **generell** konservativen Haltung der Dienstklasse
- Die Dienstklasse hat keine homogene politische Orientierung

9. References

Dahrendorf, Ralf 1968: *Gesellschaft und Demokratie in Deutschland*. München: dtv.

Geiger, Theodor 1949: *Die Klassengesellschaft im Schmelztiegel*. Köln und Hagen: Kiepenheuer.

Goldthorpe, John H. with C. Lewellyn and C. Payne 1987: *Social Mobility and Class Structure in Modern Britain*. Oxford: Clarendon Press.

Haller, Max 1997: Klassenstruktur und Arbeitslosigkeit - Die Entwicklung zwischen 1960 und 1990. In: Stefan Hradil und Stefan Immerfall (eds.), *Die westeuropäischen Gesellschaften im Vergleich*. Opladen: Leske und Budrich, 377-428.

Hradil, Stefan 1997: Soziale Ungleichheiten, Milieus und Lebensstile in den Ländern der Europäischen Union. In: Stefan Hradil und Stefan Immerfall (eds.), *Die westeuropäischen Gesellschaften im Vergleich*. Opladen: Leske und Budrich, 475-519.

Hradil, Stefan 2001: *Soziale Ungleichheit in Deutschland*. 8. Aufl. Opladen: Leske und Budrich.

Müller, Walter 1998: Klassenstruktur und Parteiensystem: Zum Wandel der Klassenspaltung im Wahlverhalten. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* Jg. 50, Heft 1, S. 3-46.

Offe, Claus 1972: *Strukturprobleme des kapitalistischen Staates: Aufsätze zur politischen Soziologie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

9. References (fortgesetzt)

Renner, Karl 1953: *Wandlungen der modernen Gesellschaft: Zwei Abhandlungen über die Nachkriegszeit*. Wien (Nachgelassene Werke von Karl Renner, Bd. III). Reprint 1975. New York: Arno Press.

Rothenbacher, Franz 1989: *Soziale Ungleichheit im Modernisierungsprozeß des 19. und 20. Jahrhunderts*. Frankfurt a.M. und New York: Campus.

Schelsky, Helmut 1954: Die Bedeutung des Schichtbegriffs für die Analyse der gegenwärtigen deutschen Gesellschaft. In *Transactions of the Second World Congress of Sociology* held in the University of Liège, Belgium, from 24-31 August 1953. Bd. 2. London et al.: International Sociological Association (wieder abgedruckt in ders.: *Auf der Suche nach Wirklichkeit: Gesammelte Aufsätze*. Düsseldorf: Diederichs, 1965, 331-6).

Schelsky, Helmut 1961: Die Bedeutung des Klassenbegriffes für die Analyse unserer Gesellschaft. *Jahrbuch für Sozialwissenschaft* 12, 237-69 (wieder abgedruckt in ders.: *Auf der Suche nach Wirklichkeit: Gesammelte Aufsätze*. Düsseldorf: Diederichs, 1965, 352-88; weiterhin in: Bruno Seidel und Siegfried Jenkner (Hrsg.) 1968: *Klassenbildung und Sozialschichtung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 398-446).

Tjaden, Karl Hermann und Margarete Tjaden-Steinhauer 1973: Klassenverhältnisse im Spätkapitalismus: Beitrag zur Analyse der Sozialstruktur unter besonderer Berücksichtigung der BRD. Stuttgart: Enke.

Wirth, Heike und Paul Lüttinger 1998: Klassenspezifische Heiratsbeziehungen im Wandel? Die Klassenzugehörigkeit von Ehepartnern 1970 und 1993. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* Jg. 50, Heft 1, S. 47-77.